

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung
WS 2017/18

Fr 13.10., 9:45-13:00, HS A
Einführung in die Skin Studies

Teil I:

Igor Eberhard und Stephanie Weber:

Einführung und Allgemeines

Einführung und Vorstellung der Lehrveranstaltung

Die Vorlesung bietet den Studierenden einen Einstieg in das Themenfeld der Skin Studies. Sie vermittelt einen Überblick zu den verschiedenen interdisziplinären Forschungsfeldern der Skin Studies und ihren potentiellen praktischen Anwendungsfeldern.

Teil II:

Igor Eberhard:

Einführung in die Skin Studies

Die Haut ist das vielfältigste und zugleich das sichtbarste Organ des menschlichen Organismus. Doch sie ist weitaus mehr als eine bloße Hülle. Sie schützt und hilft das innere Gleichgewicht zu bewahren, beeinflusst die Abwehrkräfte und den Stoffwechsel. Sie ist unsere Körper/Leib-Grenze und repräsentiert unsere Identität. Sie grenzt innen von außen ab. Deshalb ist sie für die Identität und die Wahrnehmung von Anderen bedeutend.

Der menschliche Körper gilt beispielsweise noch immer als Träger von Kriminalität, Devianz, Anderssein. Er ist häufig Grundlage der Bewertung von Sicherheit oder Gefahr im öffentlichen Raum: Körperlich auffälligen oder bedrohlich wirkenden Menschen geht man aus dem Weg, bestimmte Viertel meidet man etc. Es stellt sich die Frage, wie und wieso es wissenschaftsgeschichtlich und -theoretisch möglich war, dass bestimmte Ansätze und Denkmuster sowohl in der Wissenschaft als auch in der Alltagswelt besondere Bedeutung erlangen konnten und



Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

andere nicht. Warum dominieren bis heute spezifische theoretische Ansätze über Menschen, die nicht der 'Norm' entsprechen, krank oder tätowiert sind, die wissenschaftliche und öffentliche Wahrnehmung? Welche Folgen haben diese Stigmatisierungen für den wissenschaftlichen und alltäglichen Diskurs?

Um die Komplexität des Feldes Haut und seine Anforderungen zu erschließen, sind noch umfassende Forschungen notwendig. Bis heute gibt es kaum interdisziplinäre Ansätze, die diese Auswirkungen untersuchen wollen. Für den deutschsprachigen Raum sind dafür bisher allenfalls rudimentäre interdisziplinäre Ansätze zu erkennen. Diese Vorlesung ist ein Versuch dieses Forschungsfeld zu vertiefen bzw. zu etablieren.

Stephanie Weber:

Etymologie und Wandlung des Hautbegriffs

Die Haut ist sowohl tatsächlicher als auch symbolischer Zeichenträger, sie ist mit Bedeutungen aufgeladen, die weit über eine reine Begrenzung der Körperoberfläche hinausgehen. Insbesondere im Sprachgebrauch lassen sich diese unterschiedlichen Sinnbereiche der Haut nachvollziehen. In dieser Einheit sollen daher der etymologische Wandel, sowie Redewendungen und Metaphern des Hautbegriffs vorgestellt werden, um die vielschichtige Beziehung zwischen Haut und Identität zu ergründen.

Fr 20.10., 9:45-13:00, HS A

Eine Kulturgeschichte der Haut in der Vormoderne: Von der Antike bis ins 18. Jahrhundert

Teil I:

Stefan Donecker:

Eine Kulturgeschichte der Haut in der Vormoderne: Von der Antike bis ins 18. Jahrhundert (Teil I)

Teil II:

Stefan Donecker:

Eine Kulturgeschichte der Haut in der Vormoderne: Von der Antike bis ins 18. Jahrhundert (Teil II)

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Im Zuge der ersten Einheit soll den Studierenden ein Überblick über die Kulturgeschichte der Haut im Europa der Antike, des Mittelalters und der Frühen Neuzeit vermittelt werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die Haut als Abgrenzung des menschlichen Körpers, aber auch als Indikator für die Persönlichkeit des jeweiligen Individuums wahrgenommen wurde. Im Mittelpunkt der zweiten Einheit stehen Fallstudien, die sich mit konkreten kulturellen Praktiken bzw. symbolischen Bedeutungszuweisungen befassen und im Dialog mit den Studierenden erarbeitet werden sollen. Hierzu zählen Hautkrankheiten und „Hexenmale“ als vermeintliche Indizien für Fehlverhalten, im Gegensatz dazu Erröten als Ausdruck gesellschaftskonformer Moral sowie Körpermodifikationen wie Tätowierungen oder Brandmarkungen.

Fr 03.11., 9:45-13:00, HS A

Körper – Körperwahrnehmung – Körperwahrnehmungsstörungen

Teil I:

Erich Kasten:

Körper – Körperwahrnehmung – Körperwahrnehmungsstörungen (Teil I)

Teil II:

Erich Kasten:

Körper – Körperwahrnehmung – Körperwahrnehmungsstörungen (Teil II)

Es gibt Menschen, die einen Körperteil nicht als zu sich selbst gehörig empfinden und diesen dann amputieren lassen möchten. Wenn man morgens das Bein aus der Bettdecke herausstreckt, weiß man, dass dies ein Teil des eigenen Körpers ist. Das Gehirn bastelt sich ständig ein Abbild dessen, was zu uns gehört. Diese interne Repräsentation kann z.B. infolge von Hirnschäden aber auch durch Drogen oder bei psychischen Erkrankungen völlig aus der Kontrolle geraten, so dass man die Empfindung dessen, was Teil des eigenen Somas ist, völlig verliert oder sogar aus dem eigenen Körper heraustritt und sich selbst von außen betrachtet. Der Vortrag beschäftigt sich zunächst mit den neurowissenschaftlichen Grundlagen der Körperwahrnehmung und der Entgleisungen wie etwa körperdysmorphe Störungen, Anorexie, Asomatognosie, Transidentität oder Body Integrity Identity

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Disorder. Eine weitere Frage ist, was Menschen eigentlich als „schön“ empfinden? Was sind die biologischen Grundlagen dafür, warum wir eine Person attraktiv empfinden? Wie sieht eine schöne

Frau aus, was begründet die Attraktivität von Männern? Gibt es kulturhistorische Unterschiede, d. h. werden in anderen Kulturen unterschiedliche Maßstäbe angelegt? Und kann man über plastische Chirurgie den eigenen Körper so stark verändern, dass man wirklich schöner wird? Akzeptieren Männer z. B. Brustimplantate bei Frauen oder werden diese auch heute noch als „künstlich“ oder „unecht“ abgelehnt?

Fr 17.11., 9:45-11.45, HS A

Biopolitik, Schönheitspolitik und Normierungen

Teil I:

Aurelia Weikert:

Revolution in der Biopolitik oder bleibt alles beim Alten?

Haut oder Hautfarbe als erstes sichtbares äußeres Zeichen hat seine Relevanz zum Definieren, Einteilen und Stigmatisieren nicht verloren. Im Laufe der Geschichte dringt diese Stigmatisierung allerdings von außen nach innen: Über die Haut, in die Knochen, in das Gehirn und letztlich in die Gene. Andererseits könnten die Erkenntnisse der modernen Genetik bisherige Einteilungen von Menschen durchbrechen.

Auch die künstlichen Reproduktionstechnologien mitsamt ihren genetischen (Wunsch)Erfüllungen könnten bisheriges Definieren, Einteilen und Stigmatisieren von Menschen aufheben, durchrütteln, revolutionär verändern, oder ad absurdum führen.

Doch ... nicht sein kann, was nicht sein darf!

Teil II:

11:30-13:00

Igor Eberhard:

Schön, normal, anders, krank? Schönheitsvorstellungen und Normen

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Alle wollen schön sein. Doch kaum jemand schafft es. Botox, Bodybuilding, Tattoos und andere Körpermodifikationen sind allgegenwärtig. Entkommen ist kaum möglich. „Jeder ist seines Körpers Schmied“ wie Alois Hahn es nennt. Der eigene Körper wird immer mehr zum Gestaltungsfeld der individualisierten Masse Mensch. Stylen mit Schminke oder Permanent-Make up und Bodyshaping durch Bodybuilding oder Schönheits-OPs gelten als nichts Außergewöhnliches. Die Transhumanisierung des Körpers, also die Veränderung des Körpers durch Biotechnologie, wie etwa durch Stammzellentherapie, therapeutisches Klonen oder Xenotransplantation, sind umstritten aber nicht selten. Der Körper wird zum form- bzw. „schmiedbaren“ Gegenstand, der durch seine Modellierung etwas wie Gesundheit, „Glück“ oder Schönheit erzeugen soll. Oder wenigstens der Norm entsprechen muss.

Dabei ist das Bedürfnis den eigenen Körper zu modifizieren wahrscheinlich so alt wie die Menschheit selbst. Körpermodifikationen, ihre Ausformungen, ihre gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz verändern sich häufig. Wie geht die Gesellschaft mit anormalen oder nicht der Norm entsprechenden Menschen um? Wie setzen sich Konventionen durch und wie verändert sich ihre Bedeutung? Wie wird Identität ausgeformt und angepasst? Wie formen Massenphänomene, wie Normen oder Moden Individualität? Was treibt uns an, unseren Körper immer mehr zu „pimpen“ oder zu optimieren? Welche Rolle dabei die Schönheit und Schönheitsvorstellungen einnehmen, wird im Rahmen dieser Einheit diskutiert.

Stephanie Weber:

Subjekt, Objekt, Abjekt. Interdisziplinäre Körpertheorien und Haut

Die Beziehung von Körperlichkeit und Subjektivität, sowie die Beziehungen von Subjekt und Objekt, die einem stetigen Wandel unterzogen sind und so die Bildung von Identität beeinflussen, stellen die Basis für weitere Diskurse da, die für eine Untersuchung von Haut von Bedeutung sind. Julia Kristevas Abjekt-Begriff - etwas, das aus dem Körper ausgeschlossen wurde, einem aber näher steht als ein Objekt - ist beispielweise zentral für das Verständnis von Ekel, Abscheu und Monstrosität. Es soll dargelegt werden, wie Vorstellungen von Eigenem und Fremden, Vorstellungen von dem, was man ist, was man sein will und was man werden kann, den Körper durchdringen und sich auf der Haut widerspiegeln.



Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Fr 1.12., 9:45-14:45, HS A, Narrenturm, HS A

Haut und Körper als Objekte

Teil I

9:45-11:15

Henrik Eßler:

Bild, Abbild, Artefakt? Repräsentationsformen der Haut (in medizinhistorischer Perspektive)

Ob in Wachsmoulagen, Aquarellzeichnungen oder Fotografien – Repräsentationen der Haut haben in vielfältiger Form Eingang in Medizin und Wissenschaft gefunden. Nicht nur in Anatomie und Pathologie gehören Darstellungen des Körpers seit jeher zur Infrastruktur der Wissensgenerierung. Die Lehrveranstaltung stellt verschiedene Darstellungsmedien vor und setzt sich mit den Konstruktionsprozessen, Funktionsweisen, Lesarten und Bedeutungszuschreibungen dieser „Wissensdinge“ auseinander: Welche Rolle spiel(t)en Bildmedien im klinischen oder wissenschaftlichen Alltag? Inwiefern können medizinische Abbildungen die Entität einer Krankheit konstruieren? Auf welche Weise können die Materialität oder räumliche Konstellationen eine Rolle für die Rezeption und wissenschaftliche Autorität der Objekte spielen?

Teil II

11:30-13:00

Führung Narrenturm: Haut in der Medizingeschichte - Ausstellungen von Haut und Menschlichen Körpern in Sammlungen

Anmeldung: notwendig. Kostenbeitrag: ca. 5 EUR/Prs.

Teil III:

13:15-14:45, HS A

Podiumsdiskussion mit Impulsreferaten

Henrik Eßler: Haut in der Medizingeschichte - Vertiefung

Igor Eberhard: Ausstellungspraxen von menschlichen Körpern

Stefan Donecker: Ausstellungen von Prodigien/Abnormitäten/*Monster theory*

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Mi, 6.12., 9:45-13, HS A

Tätowiert bis unter die Haut

Teil I:

9:45-11:15

Igor Eberhard:

Einführung ins Phänomen Tätowierung

Tätowierungen polarisieren. Für Viele gilt noch immer: Entweder man mag sie oder man lehnt sie ab. Nur wenige lassen sie kalt. Sie sind heute zumindest im euroamerikanischen Raum weit verbreitet. Sie können mittlerweile nur noch zum Teil bestimmten Erfahrungen, Schichten oder Einstellungen zugeordnet werden. Dennoch sind Tätowierungen noch immer eher negativ(er) konnotiert. Es existieren zu viele Vorurteile und auch Berührungsängste – trotz der Tatsache, dass die Verbreitung von Tätowierungen hoch ist. Dabei sind sie ein tiefverwurzeltes globales und Phänomen mit langer Geschichte und vielschichtiger Bedeutung. Dieser Teil bietet einen Überblick zum Thema Tätowierungen.

Ole Wittmann: Der menschliche Körper als Bildträger für Tätowierungen (Teil I)

Seit den 1970er Jahren spielt das Stechen von Tattoos eine immer größere Rolle als künstlerisches Verfahren. Anhand einiger Beispiele wird dargelegt, in welcher Weise Tätowierungen als eigenständige Kunstwerke fungieren können. Erläutert werden die Zusammenhänge zwischen Tattoos und der menschlichen Haut als Bildträger. Hierbei soll die spezifische Materialität des tätowierten Bildes im Fokus stehen, bei der auch der Ort der Anbringung von hoher Relevanz sein kann.

Teil II:

11:30-13:00

Igor Eberhard:

Wissenschaftsgeschichte und -theorie von Tätowierungen

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Vorurteile über Tätowierungen haben vorwiegend historische Ursachen. Die Ursprünge dieser Stereotype und ihre wissenschaftliche Unterfütterung werden im Rahmen dieser Einheit behandelt. Die Wissenschaftsgeschichte der Tätowierung ist eine Geschichte ihrer Exotisierung, Kriminalisierung und Pathologisierung. Gerade durch die Medikalisierung von Tätowierungen und anderen, pathologischen Hautveränderungen als Zeichen von Kriminalität oder Devianz können sich diese Stereotype seit dem 19. Jahrhundert bis heute festsetzen – mit zum Teil gravierenden Folgen.

Ole Wittmann:

Der menschliche Körper als Bildträger für Tätowierungen (Teil II)

Am Beispiel des laufenden Forschungsprojektes „Der Nachlass des Hamburger Tätowierers Christian Warlich (1891–1964)“ wird aufgezeigt, wie Sammlungsbestände unterschiedlichster Provenienz für die Tattoo-Forschung nutzbar gemacht werden können.

Fr 12.1., 9:45-13:00

Psychosomatik und Biomedizin der Haut

Teil I

9:45-11:15

Marion Linska:

Bio-psycho-soziale Interaktionen der Haut

Die menschliche Haut ist mit ihren vielschichtigen physiologischen Funktionen, Fähigkeiten und Aufgabenstellungen ebenso in psychische und soziale Kommunikationsprozesse eingebettet. Im Rahmen der LV werden auf Basis des psychoneuroimmunologischen Ansatzes sowie psychotherapeutischer Erkenntnisse psychosomatische und somatopsychische Prozesse der Haut vorgestellt. Der Einfluss von Emotionen und Stress spielen dabei eine zentrale Rolle. Anhand des Lipödems, einer Fettgewebsstörung der Unterhaut, werden die bio-psycho-sozialen Interaktionen beispielhaft besprochen.



Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Teil II:

11:30-13:00

Petra Pfnadschek:

A Solution in Search of a Problem. Beschneidung von Männern im Kontext der westlichen Biomedizin

Vom Freudenspender zum Sündenbock stand die Vorhaut des Mannes oft nicht nur in unseren Schlafzimmern im Mittelpunkt des Interesses. Wurde bei den alten Griechen und Römern eine lange Vorhaut noch liebevoll im Stein verewigt, war sie zweitausend Jahre später der Buhmann und Bösewicht, den es zu entfernen galt. In Europa fungierte sie nicht nur als religiöser Identitätsstifter, der Gläubige von Ungläubigen trennte, sondern wurde auch in den Bösewichtekatalog der westlichen Biomedizin aufgenommen. Versteckt hinter dem Schleier vordergründiger Rationalität und Objektivität schlichen sich dabei uralte Vorstellungen von Reinheit und Schmutz, von Sünde und Tugend auch in unser medizinisches Weltbild ein und ließen eine Welt voll bizarr anmutender Auswüchse und Entwicklungen entstehen. Obwohl sich unser Medizinsystem naturwissenschaftlicher Methoden bedient, zeigt gerade dieses Beispiel, wie sehr die Interpretation wissenschaftlicher Daten ein Produkt der Kultur sein kann. Mein kurzer Streifzug durch die Geschichte der Vorhaut in Europa und den Vereinigten Staaten soll diese alten und neuen Entwicklungen kurz umreißen ... und vielleicht zum Schmunzeln bringen.

Fr. 19.1., 9:45-13:00, HS A

Haut in Kunst und Populärkultur

Teil I:

9:45-11:15

Stephanie Weber:

Skin Show. Darstellungen der Haut in der Populärkultur

Mehr als nur Haut?
Einführung in die Haut als Forschungsthema (Skin Studies)
Ringvorlesung WS 2017/18

Ausgewählte Beispiele der Populärkultur sollen dazu dienen, das bisher Gelernte zu verdeutlichen. Dabei werden sowohl Formen von Andersartigkeit und Schönheit, als auch Monster und Stigmatisierungen anhand von Beispielen aus Literatur, Film und Fernsehen vorgestellt.

Teil II:

11:30-13:00

Angela Andorrrer:

Vom Ausloten des Körpers. Am Beispiel Haut als Zeichenträger in der zeitgenössischen Kunst

Am Umgang von KünstlerInnen mit dem Körper, und im Besonderen hier mit der Körperoberfläche Haut, können gesellschaftliche Entwicklungen besser verstanden werden. Maßgeblich aufzuzeigen ist die Entwicklung im 20. Jahrhundert von einer modernistischen Negierung alles Körperlichen, gipfelnd im loosschen Postulat, der tätowierte Mensch sei ein Verbrecher, über das Verwenden des bis dato tabuisierten Körpers als Leinwand (Mitte des vergangenen Jahrhunderts), dem inszenierten Bodyprocessing der 80er/90er Jahre bis hin zum Eintreten in ein neues Jahrtausend, in dem der Mensch seine archaische Vergangenheit und die technologische Jetztzeit versucht auszuloten, indem er sich seines Körpers permanent vergegenwärtigen muss. Der Körper wird zum Zeichen einer neuen Zeit.